

Folge des häufigen Benetzens der Bilder ist. An manchen Fundorten, so etwa in der Valltortaschlucht, sind die Malereien heute nur noch schwer erkennbar und bereits weitgehend zerstört. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß sich bei vielen Vorkommen überhaupt keine Verwitterungsspuren auf den bemalten Flächen finden. So etwa bei den Buntsandsteinfelsen von Albarracin und Bezas, wo die Felswand, die im allgemeinen stark korrodiert ist, seit der Anbringung der Bilder überhaupt keine Rückwitterung erfahren zu haben scheint. Eine etwaige Konservierung der Bildflächen durch die Bemalung ist in Anbetracht des geringen Ausmaßes der Darstellungen gänzlich ausgeschlossen. Die Frage, wie die Erhaltung der Felsbilder in einem Klima mit großen Temperaturgegensätzen über Jahrtausende hin möglich war, ist heute noch ein ungelöstes Problem. Nach Ansicht des Rezensenten spricht der Konservierungsbefund deutlicher als alle anderen Kriterien gegen ein eiszeitliches Alter der ostspanischen Kunst. Eine genaue zeitliche Festlegung auf Grund geologischer Kriterien wird jedoch erst nach mehrjährigen Beobachtungen über den Verwitterungsvorgang an fest datierten Objekten möglich sein.

Im ganzen genommen bilden die Ausführungen über die spanische Levantekunst einen durchaus positiven Beitrag zu der noch im Flusse befindlichen Diskussion. Das Hervortreten einer stark konservativen Tendenz dürfte sich wohl aus einer gewissen Rücksicht auf den noch von Obermaier umrissenen ursprünglichen Plan des Werkes erklären.

Als eiszeitliches Erbe faßt Bandi auch die arktische Kunst auf, die er im Anschluß an die ostspanische behandelt. Da sich Obermaier mit dieser Gruppe selbst nicht näher befaßt hat, ist hier der Weg für eine eigene Konzeption von vornherein frei gewesen. Die konzentrierte Wiedergabe des Stoffes und die vortreffliche Auswahl der Abbildungen zeugen davon, daß Verf. mit diesem Forschungsgebiet besonders gründlich vertraut ist. Dafür sprechen auch die vorgebrachten Ansichten über die Datierung und die Herkunft der nordischen Felsbilder. Bandi hält sie für mittel- und jungsteinzeitlich und möchte sie an das osteuropäische Paläolithikum anschließen, das in seiner Kleinkunst verwandte Züge aufweist. Dieser Weg ist sicher zuverlässiger als der vage Anschluß an das westeuropäische Magdalénien, zu dem sich bisher noch kein gangbarer Weg aufgetan hat.

Wenn das vorliegende Buch auch nicht in jedem Punkt dem neuesten Stand der Forschung entspricht, so gibt es doch eine gediegene Zusammenfassung des Stoffes, die geeignet ist, einen weiteren Leserkreis mit einem der interessantesten Forschungsgebiete der Vorgeschichte vertraut zu machen. Der Umstand, daß hier zum erstenmal in größerem Umfang vorzügliche Farbfotografien von Felsbildern reproduziert sind, macht das Werk besonders aktuell und verleiht ihm darüber hinaus forschungsgeschichtliche Bedeutung. Mit dem Erscheinen dieses Buches ist die Zeit des „genialen“ Kopierens endgültig abgeschlossen.

Mainz.

Wilhelm Rätzel.

M. V. Garašanin, Hronologija Vinčanske Grupe (La chronologie de la civilisation de Vinča). Ljubljana 1951. 191 S., 11 Taf.

Nach dem Kriege ist es bei dem archäologischen Seminar der Laibacher Universität die sehr lobenswerte Gewohnheit geworden, die vorgelegten Dissertationen ungekürzt zu veröffentlichen. So liegen bereits heute zwei Arbeiten vor¹. Dies ist in erster Linie J. Korošec, dem dortigen Professor für Vorgeschichte und slawische Archäologie,

¹ M. V. Garašanin, Hronologija Vinčanske Grupe (1951); A. Benac, Prehistorijsko Naselje Nebv. I. Problem Butmirske Kulture (La station préhistorique de Nebo et le problème de la culture butmirienne) (1952).

zu verdanken. Beide Arbeiten haben neolithische Gruppen zum Thema, die von allgemeinem Interesse sind. Die eine baut auf dem Material eines neuen Fundortes der Butmirkultur auf und schneidet anschließend die Fragen, die mit dieser Kultur in Zusammenhang stehen, an. Die vorzüglichen Abbildungen dieser Arbeit von A. Benac bringen uns, zusammen mit der ausführlichen Behandlung der Probleme, einen beträchtlichen Schritt vorwärts. Hier wollen wir uns mit der Besprechung der anderen Arbeit von Garašanin beschäftigen.

Garašanin, der bereits durch mehrere vorzügliche Arbeiten bekannt ist, behandelt in seiner Dissertation die Chronologie der Vinčakultur, die für die absolute Chronologie der mitteleuropäischen Kulturen jenes Zeitabschnittes so wichtig ist. Durch seine mehrjährige Arbeit in der Vinčasammlung der Universität Belgrad ist er ohne Zweifel einer der besten Kenner dieser Kultur. Er behandelt zuerst die relative Chronologie dieser langlebigen Kultur auf Grund des in Vinča von M. M. Vasić ausgegrabenen Materials. Anschließend werden sämtliche Fundorte aus Serbien, der Vojvodina und Slawoniens auf Grund der am Vinčamaterial gewonnenen Stufenteilung datiert. Das folgende Kapitel ist der Klärung des Verhältnisses der Vinčakultur zu den Kulturen der Nachbarländer gewidmet. Am Ende wird versucht, die absolute Chronologie zu ermitteln.

Die Bedeutung der Vinčakultur, deren Entdecker Vasić war, für die mitteleuropäische Kulturentwicklung wurde schon sehr früh gewürdigt. A. Stocký, V. G. Childe und O. Menghin erkannten dann als erste ihren ägäischen Charakter. Einen weiteren entscheidenden Schritt vorwärts machte dann F. Holste mit seiner grundlegenden Einteilung des Materials von Vinča². Er sah, daß wir in Vinča eine kontinuierliche Entwicklung vor uns haben. Deswegen blieb die Gegenüberstellung einer älteren ägäischen und einer jüngeren mitteleuropäischen Stufe in Vinča nicht haltbar. Um seine Anschauung zu unterstreichen, teilte Holste das Material in vier Entwicklungsstufen (A—D) und wies auf die völlig fließenden Übergänge hin. Dieser Einteilung Holstes hat sich auch der Rez. in mehreren Arbeiten angeschlossen. Interessanterweise entstand die Arbeit Garašanins in der gleichen Zeit, in der wir unsere Arbeiten niedergeschrieben haben und in der sich auch die dem Inhalt nach sehr verwandte Arbeit des Amerikaners J. H. Gaul über "The Neolithic Period in Bulgaria" im Druck befand. So sind in den Jahren von 1948—1951 unabhängig voneinander drei größere Arbeiten entstanden, die sich in ihrem Inhalt weitgehend überschneiden. Ein Vergleich der Ergebnisse aller drei Autoren stellt nun sehr deutlich heraus, was heute als gesichertes Ergebnis zu betrachten ist.

Grundsätzlich hat für Holste, Gaul, Milojević und Garašanin die Vinčakultur im engeren Sinne eine völlig kontinuierliche Entwicklung. Es ist deswegen formal nicht sehr glücklich, wenn Garašanin die klare Einteilung Holstes in Stufen A—D durch die Begriffe Vinča-Tordos und Vinča-Pločnik ersetzt und jede von diesen zwei Perioden in einen älteren und einen jüngeren Abschnitt teilt. Es sind zahlen- und inhaltsmäßig genau die alten vier Stufen Holstes. Somit stimmen Holste, Milojević und Garašanin in einer Vierteilung der gesamten Entwicklung der Vinčakultur überein, wobei Garašanin mit seiner Terminologie einen gewissen Umschwung in der Mitte der Entwicklung betonen möchte. Ob sich die Stufen B und C in noch jeweils zwei Unterstufen werden teilen lassen, wie Milojević es vermutete, müssen erst weitere Studien zeigen. Die Starčevokultur wird von Vulić, Grbić, Gaul, Milojević und Garašanin im wesentlichen älter als die Vinčakultur betrachtet, wobei ihre jüngste Entwicklung Überschneidung mit der Stufe Vinča A zeigt. Zwar kam auch Holste einer solchen Auffassung sehr nahe³, aber er ließ die Starčevokultur wegen ihrer Spiralmotive bis in die Vinčastufe C andauern, wo dort zum ersten Male Spiralmotive auftauchen, die, wie wir heute durch Garašanin wissen, hierher ihren

² Wiener Prähist. Zeitschr. 26, 1939, 1ff.

³ Wiener Prähist. Zeitschr. 26, 1939, 7.

Eingang unter frühem Einfluß von der Theißkultur gefunden haben. Es besteht also kein Grund mehr, die Starčevokultur wegen der Spiralmotive, die übrigens völlig anders gestaltet sind, als diejenigen der Vinčakultur, bis in die Vinča C-Stufe andauern zu lassen. Holste, Miložić und Garašanin sind sich einig, daß die Ausläufer der Vinčakultur in der Zeit der Badener Kultur enden. Eine ähnliche Beobachtung machte auch in Slawonien und Syrmien R. R. Schmidt, der dort feststellen konnte, wie die dortige Babskakultur in der Badener Kultur einmündet. So erscheint die relative chronologische Lage der Vinčakultur zwischen der Starčevo- und der Badener Kultur gesichert, wobei es natürlich offen bleibt, inwieweit am Anfang und Ende eine gewisse kürzere Überschneidung besteht.

Eine überraschende Übereinstimmung zwischen Holste, Miložić und Garašanin besteht auch in bezug auf die Beziehungen zu Mitteleuropa. Die ältere Bandkeramik entspricht zeitlich den Schichten von 8 m abwärts. Mit der Holste A-Stufe sind auch Bükk I (ev. auch ein Teil von Bükk II) und die Köröskultur Ungarns gleichzeitig. Die jüngere Stich- und Bandkeramik (Zselitz) sowie die Theißkultur sind mit den Schichten von 8 m aufwärts zu vergleichen. In bezug auf die Lengyelkultur — die in der Tat von allen drei Forschern als etwas entschieden Verschiedenes von der Theißkultur angesehen wird — besteht eine Differenz der Ansichten. Holste parallelisiert diese Gruppe mit seiner D-Stufe. Miložić läßt sie in Syrmien, Slawonien und Südwestungarn bereits während der Vinčastufe A beginnen. Garašanin dagegen mit der Stufe C. Allerdings waren Holste und Garašanin die noch immer unpublizierten Funde aus Sarvaš (R. R. Schmidt) unbekannt. In der Beurteilung der chronologischen Stellung der mährischen bemalten Keramik sowie der Jordansmühler Kultur mit dem Beginn der ersteren während der Vinča C-Stufe und der letzteren während der Vinča D-Stufe stimmen Garašanin und Miložić überein. Völlige Einigkeit besteht zwischen Holste, Miložić und Garašanin darüber, daß die Zeit der Badener Kultur ein gewisses Ende der Vinčakultur darstellt, wobei Elemente dieser Kultur auch in den folgenden Zeiten wirksam bleiben. Es gibt ein interessantes Resultat, wenn man die Stufenabfolge von Vinča in die Zeittafel 14 von W. Buttler⁴ einzeichnet. Man wird überrascht sein, wie weit sich die Ergebnisse Buttlers mit denen von Holste, Miložić und Garašanin decken. Der Beginn der nordischen Kulturen in Mitteleuropa liegt übereinstimmend am Ende der Vinča D-Stufe.

In Bezug auf die ostbalkanischen Länder bestehen zwischen Garašanin und Miložić keine wesentlichen Unterschiede. Auch Gaul kommt zu den gleichen Ergebnissen, wenn man berücksichtigt, daß er unter Vinča A die Starčevokultur versteht. So entspricht sein Vinča B der Vinča-Tordos-Stufe Garašanins (Holste-Miložić A—B) und sein Vinča C der Vinča-Pločnik-(Holste-Miložić C—D) Stufe. Die westbulgarische bemalte Keramik wird von Gaul, Garašanin, Miložić und auch Holste richtig als mit der Starčevokultur verwandt aufgefaßt und von den drei ersteren vor die Stufe Vinča A der gleichnamigen Kultur im engeren Sinne gestellt. Die Bojan A-Kultur ist für alle älter als die Gumelnițakultur, allein Garašanin möchte sie als gleichzeitig mit der Starčevokultur wissen, Miložić ihren spätesten Teil noch mit Vinča A laufen lassen, Gaul läßt sie mit Vinča-Tordos (A—B Stufe) gleichzeitig sein und Holste setzt sie sogar mit Vinča C gleich. Gaul und Holste erkannten nicht, daß die Bojan A-Kultur eine ostbalkanische Kultur ist, die mit der Starčevokultur im wesentlichen gleichzeitig ist, wie es die neueren Funde deutlich zeigen. Miložić und Garašanin sind sich einig, daß die Gumelnițakultur der Vinčakultur verwandt ist und bereits während Vinča A begonnen hat. Für Gaul und Holste begann sie wegen ihres verspäteten Ansatzes der Bojan A-Kultur entsprechend später. Auch in Bezug auf die Datierung der Pre-Cucuteni A- und B-Kultur besteht zwischen Miložić und Garašanin weitgehendste Übereinstimmung, die auch bei

⁴ Handbuch d. Urgesch. Deutschlands 2 (1938).

Gaul zu beobachten ist. Nicht minder decken sich die Ergebnisse auch in Bezug auf die Beurteilung der Salkuša- und Vadastrakultur.

In Anbetracht dieser weitgehenden Übereinstimmung können wir heute die relativen Verhältnisse zwischen den serbischen Kulturen zu Mitteleuropa und dem Ostbalkan als im wesentlichen geklärt betrachten.

Was nun die so wichtigen Beziehungen nach dem Süden hin betrifft, so ist für Garašanin und Miložić klar, daß Heurtleys "Early Neolithic" mit der Starčevo- und "Late Neolithic" mit der älteren Vinčakultur verglichen werden muß. Holste war die wichtige Arbeit W. Heurtleys noch nicht zugänglich. Auch in Bezug auf die frühhella-dische Kultur besteht bei Garašanin und Miložić volle Übereinstimmung, insofern für sie diese Periode bereits während der Vinča B-Stufe begonnen hat. So überrascht es nicht, wenn Garašanin zu dem Ergebnis kommt, daß die Vinčakultur um 2600 v. Chr. begonnen hat, also nahe an die Zahl von Miložić kommt, der den Beginn dieser Kultur um 2700 ansetzt. Interessant ist, daß auch Gaul nicht weit von diesen Ergebnissen entfernt ist. Es ist deswegen nicht verwunderlich, wenn das Ende der Vinčakultur von Miložić um 2000, von Garašanin um 1950—1900 und von Gaul um 1900 angesetzt wird. Aus all dem ist ersichtlich, daß zwischen allen dreien auch in Bezug auf die absolute Chronologie der Vinčakultur keine wesentlichen Unterschiede bestehen. Somit dürften auch für die Kulturen Mitteleuropas, die mit der Vinčakultur in Verbindung gebracht werden konnten, die Daten als einigermäßen fest betrachtet werden.

Eine teilweise Divergenz besteht zwischen Garašanin und Miložić in der Beurteilung des Verhältnisses zwischen Thessalien und Serbien. Holste, Gaul, Garašanin und Miložić sind sich über die große Übereinstimmung der Starčevo- und Seszklokultur einig. Die Diminiphase geht für Garašanin mit der Stufe Vinča A/B und die Rachmani mit der Vinča D/C Stufe parallel, obwohl die Diminiphase für ihn wie auch für Miložić vor dem Beginn der Vinčakultur begonnen hat. Er erkannte ganz richtig, daß die „donauländische“ Keramik aus Orchomenos nur mit der älteren Vinčakeramik identisch ist. Wegen der fehlenden Literatur vermochte er sie nicht weiter zu verfolgen und hielt diese „donauländischen“ Erscheinungen für einen Bestandteil der Diminikultur, wodurch auch völlig klar wird, warum er die Diminikultur mit ihrem jüngeren Teil als mit Vinča A/B gleichzeitig betrachtete. Es kann kein Zweifel bestehen, daß sämtliche Formen der „donauländischen“ Larissakultur mit Vinča A/B und jene der frühen thessalischen Bronzezeit (H.Tsountas, Dimini-Sesklo (1908) Abb. 169. 170. 180. 181. 209. 210) mit Vinča C/D formenkundlich, technisch und zeitlich gleichzustellen sind. Wer nun aber zwischen Larissa und der frühen Bronzezeit die Diminikultur unterzubringen versucht (K. Grundmann, F. Schachermeyer usw.) muß eine entsprechende Lücke auch in dem Spätneolithikum Mazedoniens, der Gumelničakultur des Ostbalkan sowie der Vinčakultur Serbiens aufzeigen können und sie mit einer noch fehlenden Kultur ausfüllen.

Natürlich bestehen zwischen den einzelnen Autoren hier und da bei nebensächlichen Problemen gewisse Unterschiede in der Auffassung, die jedoch die Gesamtkonzeption nicht beeinflussen können. So möchten wir Garašanin nicht zustimmen, wenn er die Butmirkultur und die slawonisch-syrnischen Fundorte zu der Vinčakultur rechnet. Zwar gehen alle diese Kulturen auf eine gemeinsame südöstliche ägäische Quelle zurück und stellen einen eigenen Kulturkreis dar, doch sind die Unterschiede zu groß, um von nur einer Kultur sprechen zu können.

Insgesamt betrachtet stellt diese Arbeit eine hervorragende Leistung dar, die ohne Zweifel auf die gesamte jugoslawische Forschung und nicht minder auf die an ihr interessierten ausländischen Kreise fruchtbar wirken wird. Wir können nur wünschen, daß auf gleiche Art auch andere Kulturen Jugoslawiens bearbeitet würden.

München.

Vladimir Miložić.